

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Kurt Schölerker
Herausgeber: Kurt Schölerker
Redaktion: Kurt Schölerker
Vertrieb: Kurt Schölerker

Bestellpreis bei monatlicher Lieferung monatlich 2.50 RM. (einschließlich 10 Pf. für Transport), durch Postweg 3.20 RM. einschließlich 10 Pf. Postgebühr (ohne Versicherungsgeld) bei 1 mal wöchentlichen Lieferung. Einzelnummern 10 Pf. Postgebühr. Adressänderung 15 Pf. Anzeigenpreise: Die erste Spalte 50 mm breit 1000 Zeichen, die zweite Spalte 40 mm, die dritte Spalte 30 mm, die vierte Spalte 20 mm. Adressänderung 10 Pf. für den Briefkasten, die fünfte Spalte 10 mm, die sechste Spalte 10 mm, die siebte Spalte 10 mm, die achte Spalte 10 mm, die neunte Spalte 10 mm, die zehnte Spalte 10 mm. Adressänderung 10 Pf. für den Briefkasten, die elfte Spalte 10 mm, die zwölfte Spalte 10 mm, die dreizehnte Spalte 10 mm, die vierzehnte Spalte 10 mm, die fünfzehnte Spalte 10 mm, die sechzehnte Spalte 10 mm, die siebzehnte Spalte 10 mm, die achtzehnte Spalte 10 mm, die neunzehnte Spalte 10 mm, die zwanzigste Spalte 10 mm. Adressänderung 10 Pf. für den Briefkasten.

Druck u. Verlag: Kurt Schölerker
Verlag: Kurt Schölerker
Druck: Kurt Schölerker
Vertrieb: Kurt Schölerker

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

Hindenburgs Dank an das deutsche Volk

„Es geht um das Vaterland!“

Berlin, 4. Okt. Die Ansprache, die Reichspräsident v. Hindenburg heute als Dank für die ihm entgegengebrachten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeit im Rundfunk hielt, hat folgenden Wortlaut: „Zur Vollendung des 85. Lebensjahres sind mir aus allen Teilen des Reiches und auch von den Deutschen jenseits unserer Grenzen zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Alle diese Wünsche und Gaben von groß und klein, von reich und arm haben mich tief gerührt. Ich habe diese vielen Reichen persönlichen Gedankens zugleich als Beweis treuer vaterländischer Gesinnung und Verbundenheit begrüßt. Mit besonderer Verehrung habe ich auch davon Kenntnis erhalten, daß der Ruf der Hindenburgspende, die meinen alten Kriegesbeschädigten Kameraden und ihren Hinterbliebenen in Fällen der Not bisher so segensreich gehalten hat, guten Widerhall gefunden und neue Mittel zu diesem Zweck erbracht hat. So danke ich denn heute von ganzem Herzen allen, die meiner gedacht, die in meinem Sinne vielen Bedürftigen Hilfe gebracht und die mich durch das Gedächtnis treuer Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes erfreut haben.“

Wir stehen vor schweren Aufgaben. Nach außen ringen wir um unsere Freiheit und unser Recht, im Innern

um Arbeit und Brot. Nach wie vor wird es mein Ziel sein, als gerechter Sachwalter des gesamten Volkes, über den Parteien stehend, alle Deutschen hierfür zusammenzuschließen. Ich baue dabei auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes, dessen Geschichte lehrt, daß es sich auch in früheren Zeiten der Not und Gefahr eine glückliche Hilfe hinter eine starke und vom nationalen Willen besetzte Führung geleistet hat. Es geht nicht um die Ausschannungen und Wünsche von Personen, Gruppen und Parteien, es geht um das Vaterland, es geht um Deutschlands Zukunft! Dieser zu dienen, für sie Opfer zu bringen, muß der Wille jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau sein! Wer in dieser Erkenntnis zu mir steht und hilft, hat mir die beste Geburtstagsrede bereitet. In diesem Sinne: Vorwärts mit Gott!“

Die Worte, die der Reichspräsident an alle Deutschen gerichtet hat, wurden von einer Redaktionskommission als Reichsentsendung an alle deutschen Sender übernommen.

Die Glückwünsche des Papstes

Berlin, 4. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: „Seine Heiligkeit Papst Pius XI. hat dem Reichspräsidenten zu seinem 85. Geburtstag durch den apostolischen Nuntius in Berlin seine besten Glück- und Segenswünsche übermittelt.“

Die russische Sphinx

Außenpolitische Eindrücke einer Rußlandreise

Die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung und die feste Art ihrer Vertretung hat im Verlauf von wenigen Wochen die bisherige Gruppierung der Weltmächte durcheinandergewirbelt. Die ein ins Wasser geworfene Stein zieht sie immer weitere Kreise, und in der Tiefe brachen sich neue Gestaltungen zusammen, die über kurz oder lang der Weltpolitik andere Jüge auftragen können. Das erste sichtbare Ergebnis ist die restlose Verstärkung des deutsch-französischen Verständigungswahnes. Nach dem letzten Meinungs-austausch zwischen Papen und Herriot herrscht völlige Klarheit darüber, daß irgendein Aufschwung für Frankreich nicht mit Frankreich, sondern nur gegen Frankreich möglich ist. Eine andere Illusion ist im Laufe dieser Verhandlungen von den angelsächsischen Mächten zerstört worden. Ihr Verständnis für die Notwendigkeit des deutschen Standpunktes bleibt mehr oder weniger platonischer Natur; nirgends reicht es bis zur positiven Unterstützung der deutschen Ansprüche gegen den französischen Machtwillen, übermäßig eigenmächtige Interessen vor, denen die Ausbringung des deutsch-französischen Gegenabes im Augenblick unangelegen kommt und die deshalb auf ein Kompromiß hinausarbeiten, bei dem Deutschland nach alter Gewohnheit der nachgebende und sich geduldbende Teil sein soll. Von den Großmächten hat sich nur Italien als treuer Sekundant erwiesen, doch ist die moralische Hilfe von dieser Seite nicht stark genug, um im ersten Anlauf die festgesetzten Machtverhältnisse in Wien über den Haufen zu werfen. Im Hintergrund steht aber noch, wenn auch zunächst mehr ideologisch als praktisch hilflos, die Sowjetunion, die ewige Rätsel der europäischen und der Weltpolitik. Wie steht es um diese Hilfe und wie ist ihr Wert zu veranschlagen?

Es ist ein eigenartiges Schicksal, das denjenigen Mächten, die innerpolitisch die schärfsten Gegensätze aufweisen, gleichlaufende außenpolitische Interessen zuweist und sie, vielleicht gegen ihren Willen, näher zusammenführt. Wenn das Problem für Deutschland vielleicht auch noch nicht tagaktuell ist, so wird es doch in naher Zukunft wieder in den Vordergrund rücken in Gestalt der alten, heilig umstrittenen und nie zur Zufriedenheit gelösten Frage, ob es nach dem Scheitern aller Verhandlungsversuche im Westen für Deutschland möglich und ratsam ist, für seine nationalen Bestrebungen im Osten wieder härteren Rückhalt zu suchen. Die bisherigen Erfahrungen sind nicht ermutigend. Jeder Schritt in dieser Richtung war von bitteren Enttäuschungen begleitet. Vor allem deshalb, weil sich die Sowjetunion als innerpolitischen Gründen in der Außenpolitik als unzuverlässiger und gefährlicher Partner erweist. Während die „kapitalistischen“ Staaten sich damit begnügen, die kommunistische Propaganda in ihren eigenen Gebieten in Schranken zu halten, und nicht daran denken, in Rußland einen Umsturz herbeizuführen, lassen sich die Sowjetmächte durch keine Verträge und Versprechungen von ihrer unterirdischen Wühlarbeit gegen den Bestand derjenigen Staaten abhalten, denen sie diplomatisch die beste Freundschaft versichern. Besonders Deutschland ist für seine mannigfaltigen Dienste, die es dem neuen Rußland in seinen schwersten Zeiten erwiesen hat, abel belohnt worden, und es ist darum nur zu berechtigt, wenn bei uns immer wieder Zweifel auftauchen, ob es eine nationale deutsche Regierung überhaupt verantworten kann, das dort herrschende System durch Verhandlungen und Verträge in seinem Bestand zu stützen und seine der Umwelt tödlichen Pläne durch Ausbau der Handelsbeziehungen zu fördern.

Wenn man Sowjetrußland jetzt, im letzten Jahre des ersten Fünfjahresplanes, mit offenen Augen durchreißt, dann findet man auf Schritt und Tritt tausend Argumente gegen diese Verwirklichung des Kommunismus, und man verläßt das Land mit dem gefestigten Entschluß, das Kerker an Kräften und Opfern aufzubieten, um die deutsche Heimat vor einer solchen Herrschaft des Schreckens und des Glends zu bewahren. Die Schwere unserer eigenen Wirtschaftskrise kommt uns in dieser Umkehrung äußerster Not als paradieftlicher Zustand vor, und es gäbe sicher kein besseres Mittel zur Heilung unserer kommunistischen Wähler, als die für kurze Zeit unter den gleichen Verhältnissen wie die herrschenden russischen Proletarier leben und arbeiten zu lassen. Andererseits kann man sich aber auch nicht der Einsicht entziehen, daß das bolschewistische Regime, von innen gesehen, ebenso entsetzlich national wie von ideologischen Kommunisten mellenweit entfernt ist. Lenin liegt friedlich vor dem Moskauer Krem in seinem Glasfarg und ist alljährlich das Wallfahrtsziel von Tausenden aufrechter Kommunisten. Seine Lehre ist aber in der Praxis entartet zu einer starren Staatswirtschaft, die es sich eigenmächtig den Kopf gesekt hat, unter Mißachtung der Erndnungs-

England lädt zu einer Fünfmächte-Konferenz ein

Die Aussprache Simon-Herriot

London, 4. Okt. Die ausländischen englischen Kreise befähigen nunmehr die Pressenachrichten, wonach die englische Regierung die Einberufung einer Fünfmächte-Konferenz nach London zur Erörterung der Abrüstungs- und der deutschen Wehrfrage erwägt. Auf dieser Konferenz sollen Frankreich, Deutschland, Italien und England voll vertreten sein, während Amerika einen Beobachter entsenden kann, falls es sich nicht voll vertreten lassen will. Der englische Vorschlag war der Gegenstand der Unterredung zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot am Dienstag. Die deutsche Gleichberechtigungsforderung soll auf der Konferenz in allererster Linie behandelt werden. Die englische Regierung, so heißt es, lege den allergrößten Wert darauf, daß Deutschland sich wieder an den Abrüstungsverhandlungen in Genf beteilige.

Aus Paris wird dazu gemeldet: „Alles ist ausgearbeitet gegangen“, erklärte Herriot dem Vertreter Reuters, als er in Begleitung Sir John Simons an der Tür des Quai d'Orsay nach seiner einseitigen Besprechung mit dem britischen Außenminister erschien. Er fügte hinzu, die Unterhaltung sei sehr angenehm, herzlich loyal und intim gewesen. Herriot öfnete seinem Gäste die Tür, und die Besucher beider Staatsmänner strahlten. Sie schienen unversehrt mit ihrer Besprechung zufrieden zu sein. — Sir John Simon lehnte es ab, irgendeine Erklärung abzugeben.

Bei der allgemeinen Ablehnung, die der Plan einer Fünfmächtekonferenz in der französischen Presse gefunden hat, ist die Festhaltung des dem französischen Außenministerium nahestehenden „Temps“ von Interesse, der unter anderem erklärt, daß ein Gedanken-austausch zwischen einigen Regierungen über das im angegebenen Fall zur Lösung der Fragen einzufließende Vergeben möglich sei, wobei allerdings das Problem der Abrüstung im Vordergrund der Diskussion selbst der gemeinsamen Prüfung aller interessierten Mächte vorbehalten werden müsse. In dieser bedingten Zustimmung des „Temps“ zu einer Fühlungsnahme zwischen den hauptsächlich beteiligten Großmächten ist, wie in politischen Kreisen angenommen wird, ein Anzeichen für eine zwischen Herriot und Simon erfolgte Einigung zu sehen. Dem „Matin“ zufolge sollen Macdonald und Simon unter Umständen bereit sein, die Konferenz zu erweitern und Polen sowie die Tschechoslowakei einzuladen.

Deutschland bereits eingeladen

Berlin, 4. Okt. Im Auswärtigen Amt ist heute die Einladung zur Londoner Konferenz der Hauptmächte eingegangen, und zwar wurde sie mündlich dem Staatssekretär Dr. v. Pawlow durch den englischen Geschäftsträger, Botschaftsrat Newton, übermittelt. Der Staatssekretär hat die Einladung entgegen genommen.

Man darf wohl annehmen, daß die Antwort, die er gegeben hat, sich auf der Linie bewegt, die in dem heute

mittags veröffentlichten Kommuniqué über den deutschen Standpunkt enthalten ist.

Die englische Einladung hat offenbar den Sinn, an die Besprechungen anzuknüpfen, die im Sommer im Hause des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in der Umgehung von Genf begonnen haben. Das ist ja in der Welt der Abrüstungsfrage heute früh bereits zum Ausdruck gekommen. Inzwischen ist aber durch das französische und das englische Memorandum eine Veränderung der Situation eingetreten. Solange sie nicht wieder beseitigt ist, hat es gar keinen Sinn, daß Deutschland nach London geht; denn die Konferenz würde von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt sein.

So sehr anerkennen ist, daß England sich bemüht, die Fäden wieder anzuspinnen und Deutschland in die Abrüstungskonferenz zurückzuführen, müssen doch erst gewisse Garantien dafür vorliegen, daß die Besprechungen, einen Modus vivandis zu finden, auch wirklich auf ein für Deutschland erträgliches Ziel hinauslaufen.

Die deutsche Forderung der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage ist so bekannt, daß sie nicht wiederholt zu werden braucht. Nach der Antwort, die von deutscher Seite heute gegeben wurde, ist es nun an der Gegenseite, zu sagen, welche Sicherungen dafür gegeben sind, daß die deutsche Forderung auch wirklich erfüllt wird.

Die Völkerbundstigen für Gleichberechtigung

Genf, 4. Okt. Der Vorstand des Weltverbandes der Völkerbundstigen hat heute zur Abrüstungsfrage eine bemerkenswerte Entschlieung angenommen, in der gesagt wird, daß die Abrüstungskonferenz unbedingt die Pflicht habe, den Grundlosh der Gleichheit im gesamten Abrüstungssystem zu wahren. Man dürfe nicht ausweichen, daß jede Abweichung von diesem Grundlosh die Gefahr einer Aufrüstung der in den Friedensverträgen entwaffneten Staaten zur Folge haben werde.

Scholz bleibt Reichsrunftkommissar

Berlin, 4. Okt. Eine Unterredung zwischen dem Reichsinnenminister und dem Reichsrunftkommissar Scholz hat das Ergebnis gehabt, daß die Reichsrunftkommission von dem Minister ernannt wurde, die Umstellung des Rundfunkwesens, soweit sie zur Unabhängigkeit des Kommissars des Reichsinnenministers gehört, beizubehalten weiterzuführen, um den bisher unvermeidlichen Zwischenzustand mit seinen Verflechtungen abzulösen. Die offenbar von persönlich interessierter Seite ausgehenden Gerüchte von dem bevorstehenden oder gar erfolglichen Rücktritt des Reichsrunftkommissars Scholz sind völlig erfunden.

Diese Verlautbarung läßt die Vermutung offen, daß die Funktion von Dr. Scholz als Reichsrunftkommissar an die Aufgabe der Umstellung des Rundfunkwesens gebunden ist, so daß also nach Beendigung dieser Aufgabe auch diese Funktion als solche erlöschen würde.